

Demotext

»Unbändig berührt« – Jessica Martin

»Jonas?«

Erschrocken, seinen Namen zu hören, wirbelte er zu der vertrauten Stimme herum und ihm klappte die Kinnlade runter. Sein höllisch heißer Nachbar stand vor ihm und sah argwöhnisch zwischen den Typen in Jonas' Rücken und ihm hin und her.

»Marek...«, brachte er hervor, doch sein Hals war plötzlich staubtrocken und sein Herz wummerte nur so in seiner Brust. Zu allem Überfluss wurde er steinhart, was die Hose auf keinen Fall verbergen konnte. »Ich wollte nicht... Ich hab nicht...«

Völlig unkoordiniert deutete er über seine Schulter, als Mareks Blick schließlich auf ihm hängen blieb. Dessen Augenbrauen wanderten nach oben und er bedeutete ihm weiterzusprechen, aber Jonas wusste nicht, was er sagen sollte. Scham überrollte ihn und sein Gehirn verweigerte ihm den Dienst, daher schüttelte er einfach nur den Kopf und senkte mit kochend heißen Wangen den Blick. Marek kam zwei Schritte auf ihn zu, was seinen Puls in die Höhe schnellen ließ.

Er hätte nie erwartet, ihn hier zu treffen, und es war ihm unendlich unangenehm. Das Blut rauschte nur so in Jonas' Ohren, daher verstand er nicht alles von dem, was Marek mit den beiden Typen besprach. Er bekam jedoch mit, dass dessen Stimme einen bedrohlich scharfen Klang annahm.

Als im nächsten Moment das Wort *Safeword* fiel, erinnerte er sich mit Schrecken an seins. Nur war er sich nicht sicher, ob die beiden Doms es verstanden hätten, wenn er mitten im Gespräch das Wort *Tulpe* fallen gelassen hätte. Oder hätte er es ihnen entgegenbrüllen müssen? Scheiße, er hätte vorher ein paar Handbücher lesen sollen, statt völlig unvorbereitet in diese Fetischparty zu stolpern.

»Jonas?« Eine Hand legte sich auf seinen Unterarm und kurz zog er in Erwägung, sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen, aber damit würde er das Unausweichliche doch nur hinauszögern.

»Ja?«

Marek drückte seinen Arm, dann legte er zwei Finger unter sein Kinn und hob es an, doch Jonas konnte ihm einfach nicht in die Augen sehen, sondern hielt seinen Blick fest auf Mareks hautenges Oberteil gerichtet. »Alles in Ordnung?«

Er versuchte zu nicken, aber Mareks Hand hinderte ihn daran. »Ja«, antwortete er daher leise, denn mittlerweile zog sich die Hitze bis zu seinen Ohren hoch und er fing an zu schwitzen.

»Welche Farbe?«

Verwirrt blinzelte Jonas. Welche Farbe meinte Marek? Die seines Shirts? »Ähm... schwarz?«

Marek drückte Jonas' Kinn weiter nach oben, bis er nicht mehr anders konnte, als ihm ins Gesicht zu sehen. Besorgnis lag in Mareks Blick, ebenso wie Neugierde und Verwirrung.

»Schwarz?«

»Ja?« Jonas deutete auf sein Shirt und als Mareks Blick seinem Fingerzeig folgte, zuckten dessen Mundwinkel.

Der Druck an seinem Kinn ließ nach, bis Marek die Hand wegnahm, doch Jonas stand immer noch wie versteinert vor ihm. Erst recht, als Marek sich vorbeugte und sein Atem über Jonas' Ohr strich.

»Hände auf den Rücken. Folge mir mit einem Schritt Abstand, den Blick auf meinen Gürtel gerichtet. Achte darauf, wann ich stehen bleibe, damit du nicht in mich reinläufst.«

»Okay«, flüsterte Jonas erleichtert, jemand Vertrautes an seiner Seite zu haben, der ihm sagte, was er tun sollte. Gleichzeitig war er allerdings tierisch nervös, weil es Marek war.

Sein Nachbar lachte leise und schüttelte den Kopf, doch bevor Jonas fragen konnte, was so amüsant war, setzte Marek sich schnellen Schrittes in Bewegung und er musste sich beeilen, ihm zu folgen. Da er den Blick gesenkt halten sollte und sich hier nicht auskannte, wusste er nicht, wohin sie gingen, und stieß tatsächlich beinahe gegen Marek, als der unvermittelt stehen blieb.

»Probleme?«, hörte Jonas eine fremde Stimme fragen, während er aufsah und bemerkte, dass sie an einer Bar angekommen waren.

»Nein, alles klar«, antwortete Marek, legte eine Hand auf seinen Rücken und schob ihn ein Stück vor, sodass sie nebeneinanderstanden. »Jonas?«

Er sah auf und begegnete zwei neugierigen Gesichtern. »Ähm... hi.«

Um sicherzugehen, dass er hier nicht in die nächste Domrunde gestolpert war, wanderte sein Blick vom Halsband des jüngeren Mannes, an dem eine Leine befestigt war, tiefer und auf die Handgelenke der beiden Männer. Zu seiner Erleichterung entdeckte er dort rote Armbänder, sie waren also wohl nur zum Zugucken hier. Zusätzlich trug einer von ihnen ein hellblau-pink gestreiftes und der andere ein schwarz-pink gestreiftes.

Unauffällig versuchte Jonas einen Blick auf Mareks Armbänder zu erhaschen, aber der trug links nur eine Uhr und seine rechte Hand lag noch auf Jonas' Rücken.

Marek räusperte sich. »Das sind meine besten Freunde. Frank und sein Sub Noah.«

»Hallo.« Jonas schüttelte beiden die Hand und hoffte, dass nicht noch mehr von Mareks Freunden auftauchten. Die beiden wirkten zwar auf den ersten Blick freundlich, aber es hatte ihn schon ziemlich viel Überwindung gekostet, überhaupt herzukommen. Ganz zu schweigen von der Nervosität, die ihn noch immer fest im Griff hatte.

»Jonas ist mein Nachbar. Er hat mir geholfen, als ich krank war.«

Strahlend riss der Sub die Augen auf. »Oh, du bist das also! Endlich lernen wir dich mal kennen. Es war echt nett von dir, dich um die Virenschleuder zu kümmern. Und ziemlich mutig.« Er grinste, doch das verging ihm, als sein Partner leise knurrend ruckartig an der Leine zog und ihn tadelnd anblickte.

»Vergiss nicht, wo wir hier sind.«

Der Sub senkte sofort den Kopf. »Tut mir leid, Herr. Entschuldige, Marek.«

Der schmunzelte. »Angenommen.« Er wandte sich zu Jonas um. »Möchtest du etwas trinken?«

Noch gleichsam irritiert wie fasziniert von diesem Austausch blinzelte Jonas. »Ähm... ja?«

»Ist das eine Frage oder Antwort?«

»Eine Antwort?« Bei Mareks durchdringendem Blick wurde ihm erneut heiß und kalt und er senkte automatisch den Blick. »Ein Wasser, bitte.« Er zog sein Portemonnaie aus der Hosentasche, doch Marek hatte das Getränk bereits bestellt und bezahlt, bevor er eine Preistafel entdecken konnte. »Danke«, sagte er, als Marek ihm das Wasser hinhielt.

Er lächelte. »Nicht dafür.«

Einen Moment lang breitete sich Schweigen aus, daher trank Jonas eilig die kleine Flasche leer, wobei er die Blicke der anderen auf sich spürte. Als er den Kopf hob, grinste Noah ihn an. Er war sicherlich fünfzehn Jahre jünger als Jonas, aber im Gegensatz zu ihm schien er sich hier pudelwohl zu fühlen.

Um nicht unhöflich zu wirken, erwiderte Jonas das Lächeln und blickte sich dann um. Die beiden Doms von vorhin standen ein paar Plätze weiter an der Theke und beobachteten ihn, daher rückte er automatisch etwas näher an Marek heran. Er wusste nicht, ob dieser es gesehen hatte oder einfach nur sein Unbehagen spürte, doch er legte sofort wieder eine Hand auf Jonas' Rücken und zog ihn an sich.

»Würdest du dich wohler fühlen, wenn du erst mal an meiner Seite bleibst?«, raunte Marek ihm ins Ohr.

»Ich glaube schon«, murmelte Jonas und riskierte einen zweiten Blick nach rechts. Die Typen ließen ihn nicht aus den Augen, was seine Intuition bekräftigte, bei Marek sicherer aufgehoben zu sein. »Ja, das wäre mir lieb«, wiederholte er mit festerer Stimme, damit sein Nachbar wusste, dass es ihm ernst war.

»Wenn dir irgendwas zu viel wird, sag einfach *Stopp*.«

Jonas nickte eilig. »Okay.«

Marek murmelte seinem Dom-Freund etwas zu und kurz darauf spürte Jonas Mareks Finger an seinem Bauch. Erschrocken zuckte er zusammen und sah nach unten. Ein grünes sowie ein schwarz-pink gestreiftes Armband leuchteten ihm entgegen, aber gerade konnte er über deren Bedeutung nicht weiter nachdenken, denn Marek befestigte den Karabiner einer Leine an einer von Jonas' Gürtelschlaufen, was ihn erneut zusammenzucken ließ.

»Oh, so war das nicht gemeint«, sagte er schnell und sah Noah an, der nun nur noch das Halsband trug. »Ich wollte nicht, dass... sie sie dir wegnehmen.«

Er zuckte bloß mit den Schultern. »Ist nicht schlimm. Hier weiß auch so jeder, zu wem ich gehöre.«

»Bist du dir sicher?«, hakte Jonas nach, woraufhin Frank schnaubte.

Schmunzelnd tätschelte Noah dessen Bauch, schmiegte sich an die Brust seines Doms und zwinkerte Jonas zu. »Mach dir keinen Kopf. Das ist gerade nicht wirklich unsere Entscheidung.«

»Oh.« Richtig. Noahs Dom entschied darüber, ob er ihn an die Leine legte oder sie Marek borgte. »Na gut.« Wieder erntete er nur ein Schnauben, was seine Wangen erneut heiß werden ließ. »Entschuldigung«, sagte er schnell, denn vermutlich war es ziemlich frech gewesen, die

Entscheidung von Noahs Dom erst zu hinterfragen und dann so gleichgültig zu wirken, auch wenn es nicht seine Absicht gewesen war.

»Wofür entschuldigst du dich?«, wollte Frank jedoch sofort wissen.

Jonas senkte eilig den Blick und musste für einen Moment die Augen schließen, als ein heftiges Kribbeln durch seinen Bauch schoss.

»Bekomme ich noch eine Antwort?«

Die strenge, ungeduldige Stimme ließ seine Knie weich und seinen Schwanz verdammt hart werden. Er wusste jedoch nicht, wie er auf Frank reagieren sollte. Es erschien ihm falsch, dass ihn ein völlig fremder und noch dazu vergebener Mann dermaßen anmachte.

Eigentlich wusste Jonas immer noch nicht, was er hier überhaupt tat. Bis vor einer halben Stunde war das Ganze noch ein Experiment gewesen und nun stand sein Nachbar neben ihm, der offenbar ein Dom war und dem er erlaubt hatte ihn anzuleinen. Zu sagen, dass ihn die ganze Situation überforderte, wäre absolut untertrieben gewesen.

Halt suchend drückte er sich instinktiv dichter an Marek, woraufhin der die Leine um seine Hand wickelte, bis Jonas sich unwillkürlich an seine Seite presste und, ohne groß darüber nachzudenken, das Gesicht an Mareks Halsbeuge vergrub. Er roch fantastisch, nach Aftershave und einfach nur Marek.

»Antworte Frank«, befahl er leise, aber mit einer unmissverständlichen Drohung in der Stimme, die Jonas erschauern ließ.

Sein Gesicht glühte und seine Hose drohte jeden Moment zu platzen, aber er war sich sicher, dass er um eine Antwort nicht herumkam. »Für meine unangemessene Wortwahl«, brachte er stockend und so leise hervor, dass Frank ihn garantiert nicht gehört hatte.

»Sehr gut gemacht, Jonas«, lobte Marek dennoch und diesmal entwich Jonas tatsächlich ein Stöhnen.

Die Vorstellung, wie peinlich es wäre, jetzt in seiner Hose zu kommen, beschämte ihn genauso sehr, wie sie ihn erregte. Nein, eigentlich erregte sie ihn nur noch mehr, *weil* sie ihn so sehr beschämte. Offenbar war sein innerer Sub aus dem Tiefschlaf erwacht und konnte es kaum erwarten, zum Spielen rauszukommen. Nicht, dass er früher viele Gelegenheiten dazu bekommen hatte, daher schien er jetzt umso enthusiastischer zu sein.

Zum Glück unterhielten sich Marek und Frank aber in den nächsten Minuten über irgendwas Berufliches, sodass Jonas etwas runterkommen konnte und sich wieder entspannte. Wie zur Belohnung streichelte Marek sanft seine Wirbelsäule auf und ab und rückte nicht einen Zentimeter von ihm weg.

»Tief durchatmen«, raunte er ihm schließlich zu und als Jonas gehorchte, drückte er ihn sanft. »Sehr gut. Gleich gibt es eine Vorführung zu Playpiercing und -cutting. Möchtest du die sehen?«

Blinzelnd sah er in Mareks warme braune Augen auf. »Was passiert da?«

»Es wird demonstriert, wie man jemanden auf sichere und lustvolle Weise pierct und schneidet.«

Jonas lief es kalt den Rücken runter. »Nein, danke. Aber geh ruhig. Ich... warte einfach

hier.«

Marek schmunzelte. »Schon gut. Ist auch nicht meins. Was hältst du davon, wenn wir uns eines der Sofas krallen, sobald die Vorstellung beginnt und etwas frei wird, und uns ein bisschen unterhalten?«

Zwar hatte er es als Frage formuliert, aber Jonas war sich sicher, dass er nicht wirklich eine Wahl hatte. Vermutlich platzte sein Nachbar vor Neugier. Oder er wollte ihn belehren, weil er gemerkt hatte, wie unerfahren Jonas war. Ja, das würde es wohl eher sein. Einerseits wäre ihm das unangenehm, andererseits würde er wohl keine bessere Gelegenheit bekommen, mehr über BDSM zu erfahren. Dann sprachen sie lieber hier in der passenden Umgebung darüber, als am Ende noch bei einem von ihnen zu Hause. Das wäre ihm noch unangenehmer.

»Okay«, antwortete Jonas und ihm fiel selbst auf, dass er das heute schon ziemlich oft gesagt hatte. »Wie du willst.«

Marek musterte ihn, dann nickte er und löste die Leine von Jonas' Gürtelschlaufe. Anschließend befestigte er sie so an ihren Hosen, dass er die Hände frei hatte, sie aber trotzdem noch miteinander verbunden waren, und bestellte noch etwas zu trinken.

Kurz darauf ertönte ein Gong und plötzlich kam Leben in die Bude. Um sie herum rutschten so gut wie alle Leute von den Barhockern und in der Tat wurden mehrere Sofas im Loungebereich gegenüber der Bühne frei. Jonas kam nicht mal dazu, sich von Frank und Noah zu verabschieden, denn Marek zog ihn an der Leine hinter sich her. Vielleicht sah er die beiden nachher noch mal.

Auf dem Weg zum Sofa fiel ihm ein, was Marek vorhin darüber gesagt hatte, wie er gehen sollte, und er legte schnell seine Hände auf den Rücken und achtete akribischer auf seine Schritte. Diesmal blieb er auch rechtzeitig stehen und als Marek sich umdrehte, brummte er anerkennend. Nachdem er ihre Getränke auf den kleinen Tisch neben dem Sofa gestellt hatte, löste er die Leine und ließ sich ins Polster fallen. Jonas wollte es ihm gleichtun, doch Marek hielt ihn zurück.

»Du kannst auf meinem Schoß sitzen oder vor mir knien.«

Jonas war sich nicht sicher, ob Marek das tatsächlich ernst meinte. »Ich bin etwas zu groß und schwer, um auf deinem Schoß zu sitzen, oder?«, brachte er amüsiert hervor, doch Marek lachte nicht, sondern nahm stattdessen ein Kissen und legte es zwischen sie auf den Boden.